

# Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 78.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 29. September 1915.

40. Jahrgang.

## Amtliches. Bekanntmachung.

Nach § 14 Abs. 1 Buchstabe g der den Verkehr mit Brotgetreide regelnden Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 kann eine gewisse Menge sogenannter Hintertorn zur Verfütterung freigegeben werden. Diese Menge ist für den Kreis Wittgenstein einstmals auf 12–13 Pfund auf jeden Morgen der mit Roggen bestandenen Erntefläche bemessen worden. Diese Höchstmenge von 12–13 Pfund muß aber Hintertorn in eigentlichem Sinne sein, d. h. die beim Dreschen und Reinigen des Getreides abfallenden Mengen an zerstückelten und zertrümmerten Körnern, Unkraut und ähnliches. Ist also der tatsächliche Abfall an Hintertorn geringer als die zugelassene Höchstmenge, so vermindert sich letztere entsprechend.

Es darf aber nicht ohne weiteres dem einzelnen Getreidebesitzer die Verfütterung einer gewissen Menge Hintertorn gestattet werden, vielmehr müssen die Kreisamtsverbände das gesamte Hintertorn aufkaufen, schrotten lassen und den gewonnenen Schrot wieder an Landwirte mit Viehhaltung unterverteilen bzw. ihnen nach Bedarf verkaufen.

Ich weise ferner bei Gelegenheit dieser Bekanntmachung nochmals darauf hin, daß im übrigen das Verfüttern von Brotgetreide auf das strengste verboten ist und daß zur Kenntnis kommende Ubertretungsfälle unnachlässiglich der Staatsanwaltschaft zur Herbeiführung einer Bestrafung angezeigt werden. Ebenso hat es beim Dreschen des Getreides keinen Zweck durch entsprechende Einstellung der Dreschmaschine eine größere Menge Hintertorn als zur Verfütterung freigegeben zu gewinnen zu suchen.

Verleburg, den 22. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses:  
J. A. Weber, Kreissekretär.

## Betr. Verbot der Verwendung von Rahm.

Nachdem die Verordnung des Bundesrats vom 2. Sept. d. Js. über die Beschränkung der Milchverwendung ergangen ist, habe ich meine die gleiche Angelegenheit betreffende Verordnung über das Verbot der Verwendung von Rahm vom 11. August 1915 — III b Nr. 17327/7624 — auf.

Frankfurt a. Main, 8. September 1915.

Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armeekorps.  
Der Kommandierende General:

gez.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 20. September 1915.

Der Sanität. von Hartmann-Krey.

## Bekanntmachung.

Es ist von Wichtigkeit, daß die in diesem Jahre vielerorts zu erwartende Getreide- und Buchweizen im Interesse der Volksernährung und zur Erleichterung der Viehhaltung nach Möglichkeit ausgenutzt wird.

Das kann geschehen durch den Eintrieb von Schweinen —

auch Schafen — in die masttragenden Bestände, durch das Einfammeln der Eichen und Bucheln zwecks späterer Verfütterung im Stalle und durch die Herstellung von Speiseöl aus Bucheln, deren Preßrückstände zugleich einen guten Futtermittel für Rindvieh, Schweine und Schafe liefern.

Die Vollerzeugung aus Bucheln ist bei dem bestehenden Mangel an Speiseölen von hervorragendem gemeinwirtschaftlichen Interesse.

Ueber den Eintrieb von Schweinen usw. in die Staatsforsten ist seit Ausbruch des Krieges eine Reihe von allgemeinen Verfügungen ergangen, die namentlich auch hinsichtlich der Unentgeltlichkeit des Eintriebes von Schweinen auch für die masttragenden Bestände in Kraft bleiben. Den Schweinen usw. sind aber im kommenden Herbst, wie ich hiermit bestimme, von den masttragenden Beständen nur die zu öffnen, die entweder wegen der Geringfügigkeit der Mast oder wegen mangelnder Arbeitskräfte überhaupt nicht angesammelt werden können oder in denen das Sammelgeschäft bereits beendet wurde.

Ueber das Sammeln von Eichen und Bucheln in den Staatsforsten im kommenden Herbst bestimme ich folgendes:

1. Das Sammeln erfolgt grundsätzlich für Rechnung der Verwaltung. Sammelerscheinungen sind nur unter den Voraussetzungen der I. d. Nr. 7 dieser Verfügung auszugeben.

2. Das Sammeln soll nach Möglichkeit in allen hierfür überhaupt in Betracht kommenden Beständen durchgeführt werden und ist, damit dieses Ziel erreicht wird, in Angriff zu nehmen, sobald die Früchte in ausreichender Menge gefallen sind, und der Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere der der Kartoffelernte, die Inanspruchnahme größerer Mengen von Arbeitskräften für den Wald gestattet. Eine Schädigung der landwirtschaftlichen Interessen durch vorzeitiges Heranziehen der Anwohner des Waldes zum Sammeln von Eichen und Bucheln ist unter allen Umständen zu vermeiden.

3. Der zuständige Forstbeamte hat das Sammeln zu leiten und zu überwachen und ist dafür verantwortlich, daß es innerhalb seines Dienstbezirks, soweit ihm die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, sachgemäß und im Sinne der I. d. Nr. 2 dieses Gesetzes auch vollständig durchgeführt wird.

4. Wo das einfache Auflesen der Bucheln vom Boden nicht hinreichend fördert, kann auch ihr Abklopfen von den masttragenden Kronen auf untergeordnete Äste oder ihre Zusammenlegen mit nachfolgender Reinigung des gewonnenen Gutes durch Werfen und Sieben in Frage kommen.

5. Das Sammeln wird vorzugsweise mit Frauen und Kindern und in der Regel gegen Stücklohn — nach Gewicht — auszuführen sein.

Der Stücklohn, der in der Regel die Vergütung aller Arbeit bis zur Ablieferung des gereinigten Samens an die Verwaltung in sich schließen soll, ist so reichlich zu bemessen, daß er einen starken Anreiz zur Beteiligung an dem Sammeln in sich trägt. Er wird um so höher festzusetzen sein, je geringer die Mast ausgefallen ist.

Neben der Höhe des Sammellohnes wird auch die Zahl und bequeme Lage der Wohnstellen sowie die rasche Zahlung

der verdienten Löhne das Angebot von Sammlern günstig beeinflussen können.

6. Die von den Sammlern abgelieferten Früchte sind von der Verwaltung nach einer der gebräuchlichen Methoden mit Sorgfalt zu behandeln und bis zur weiteren diesseitigen Bestimmung über ihre Verwertung aufzubewahren.

7. Hat die Verwaltung das Sammeln für eigene Rechnung eingestellt, so können diejenigen Personen, die sich an dem Sammeln gegen Lohn mit Eifer beteiligt haben, Erlaubnisscheine zum Sammeln für den eigenen Bedarf in bestimmten hierzu angewiesenen Beständen ohne Entgelt erhalten.

Berlin W. 9, den 7. August 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Freiherr von Schorlemer.

## Der große finanzielle Sieg.

„Die dritte deutsche Kriegsanleihe ist die größte Finanzoperation der Weltgeschichte.“ Mit diesen Worten charakterisierte Staatssekretär Helfferich den Ausfall unserer neuen Kriegsanleihe. Ueber 12 Milliarden Mark hat das deutsche Volk seinem Vaterlande auf neue zu treuen Händen überliefert! Nicht nur die Reichen und Begüterten zeigten sich vaterlandstreuen und vaterlandstreu, nein gerade die, die sich ihre Ersparnisse mühsam mit der Hand erarbeiten mußten, trugen herrlich mit zu dem staunenswerten Ausfall der Anleihe bei. Unser Kaiser, der dem Staatssekretär Helfferich, „zu dem neuen, schönen Erfolg der finanziellen Kriegsführung“, beglückwünschte, schrieb: „Das deutsche Volk hat im vollen Vertrauen auf die eigene Kraft damit dem Feinde wie der ganzen Welt bekundet, daß es auch ferner wie ein ganzer Mann einmütig zusammensteht in dem unerschütterlichen Willen, den durch freudigen Ueberfall uns aufgezungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen und für die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes jedes erforderliche Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen.“

Wahrhaftig, das Gefühl beherrscht uns alle. 25 1/2 Milliarden Mark hat das Volk in Form von langfristigen Anleihen bis jetzt endgültig für den Krieg zur Verfügung gestellt. Wie Staatssekretär Helfferich Vertretern der amerikanischen Presse gegenüber ausführte, sind damit alle bisher aufgelaufenen Kriegskosten abgedeckt, und darüber hinaus ist neues Geld und unser kurzfristiger Kredit verfügbar für die weitere Kriegsführung. Wir haben nicht nur neue Heere, sondern auch neue Milliarden frei zu neuen Schlägen. Die Finanzierung des Winterfeldzuges bis in das Frühjahr hinein ist gesichert.

Staatssekretär Helfferich hatte bei der oben erwähnten Unterredung auch Gelegenheit, die deutschen Anleihen mit der englischen zu vergleichen, stellte fest, daß England täglich 2 Mark auf den Kopf auszugeben habe, während

dieses Betrages ist eine Schwäche, er erniedrigt Deinen Landesherrn zu einem Vasallen. Man hat Deine Vorstellungen nicht beachtet. Du bist kein Subalterner, dessen beschränkter Gesichtskreis ihm die Pflichten blinden Gehorsams auferlegt. — trifft der Fluch unseliger Politik Fürst und Minister, so fallen die Schatten auch auf Deinen Namen. — Der höhere Beamte soll seine Entlassung fordern, wenn bei ihm Gewissen und die Pflicht des Gehorsams in Streit geraten.“

Stolpen lachte bitter auf. „Ein Narr, wer sich in's eigene Fleisch schneidet — ja, wärest Du reich. Aber die Früchte vierzigjähriger Dienstzeit hinterwerfen um der Fehler Anderer willen, sich zurückziehen mit einem Gnadengehalt als Almosen, und morgen ein Vergeßener sein, der lachenden Erben seinen Platz geräumt — nein, das wäre Torheit und Feigheit. — Dieser Verrat ist Verrat, Verrat durchkreuzen ist nichts Entehrendes.“

Stolpen sprang auf, als müsse er sich gewaltsam diesen Gedanken entreißen, aus denen sich Spinnfäden um seine Seele zogen, sein Ehrgefühl einzuhüllen in ein dunkles Gewebe. Er legte das Schriftstück in ein Geheimfach seines Sekretärs und verschloß dasselbe.

„Der Mensch muß gleich kommen,“ murmelte er, nach der Uhr schauend. „Es wird sich das alte Lied wiederholen: neue Befehle, unverdächtige Zinsen.“

„Herr Expedient Fliher!“ meldete der Lakai. „Bitte einzutreten. Ich bin für Niemand zu Hause.“

Der Lakai schloß in demselben Momente hinter sich die Tür, wo Herr Fliher das Kabinett betreten.

Fliher war ein derber, starkköpfiger Mann, dem man es ansah, daß er sich emporgearbeitet mit der Hände Wert; wer ihn sah, war überzeugt, daß er fähig die schwersten Risiken gut speidierte und beim Streit mit rohen Fühlern nicht den Kürzeren zog.

(Fortf. folgt.)

## Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Koge.

8) (Fortsetzung.)

Sie preßte die Hand, die er ihr zum Abschiede geboten, denn schon stand sie vor der Tür des Hauses, in dem ihr Vater wohnte. „Ich hätte nie geglaubt“, antwortete sie, „daß mir jemand in wenig Stunden nahe treten könne. Ich mag nicht leugnen, daß dies geschehen ist, warum sollte ich mich dessen schämen? Ja, ich will Ihnen vertrauen und abwarten, was Gott über mich verhängt.“

Er preßte ihre Hand an seine Rippen. Er wollte ihr noch ein süßes Wort zuflüstern, aber er unterdrückte es, er fühlte, daß sie in ihrem edlen Vertrauen zu ihm schon viel gewagt. Aber es war wie ein Raub der Seligkeit, der über ihn kam, als sie verschwunden, und er überdachte, was geschehen. Er hatte sich ein Herz im Fluge erobert, das ihm alle Wonnen des Glückes verhieß. Jetzt wußte er, was Liebe war und daß er liebte, mit tausend düstigen Wunden fühlte er sich zu ihr gezogen und an sie gekettet.

War es ein Traum oder Wirklichkeit? Er fühlte sich seiner Vergangenheit wie einer ihm fremd gewordenen Welt entrückt, von seligen Gefühlen in ein Reich der Träume gehoben.

4. Etwa zu derselben Zeit, wo die Vorstellung von „Kabale und Liebe“ im Schauspielhause begonnen, sah der Geheimrat v. Stolpen in seinem Arbeitskabinett und war anscheinend mit einem Schriftstück beschäftigt, welches entfaltete vor ihm auf dem Schreibtische lag.

Geheimrat v. Stolpen erwartete um halb acht Uhr Besuch. Er hatte einen Diener dahin instruiert, daß er für Niemand anders als jenen Besuch zu sprechen sei; um halb acht Uhr werde der Herr unter Vorzeigung einer auf den Namen Fliher lautenden Karte sich melden, der-

selbe solle die Hintertreppe hinauf und durch den Korridor zu ihm geführt werden.

Es war nichts Ungewöhnliches bei dieser Ordre. Die große Vordertreppe zur Wohnung des Geheimrats war für die vornehmen Gäste; Geschäftsleute, Handwerker usw. führte man durch das Hinterhaus. Das Geschäft, welches der Geheimrat mit Herrn Fliher abzumachen hatte, mußte jedoch für ihn ein besonderes Interesse haben, da er nicht nur die Anmeldung jeden anderen Besuches verboten und befohlen hatte, den Herrn direkt in sein Arbeitskabinett, anstatt in ein Vorzimmer zu führen, sondern auch wiederholt ungeduldig oder doch innere Unruhe verrätend nach der Uhr schaute.

Das Altkleid, welches vor dem Rat lag, trug die Bezeichnung „secretsissime“; es war Stolpen vom Minister versiegelt eingehändigt worden, und der Rat hatte, als er es geöffnet, mit einem fast gierigen Interesse den Inhalt verschlungen, der ihn in erregender Weise beschäftigte, aber dennoch nicht vergessen ließ, daß er Herrn Fliher erwartete.

Es lag etwas düster Unheimliches in den Blicken des alten Herrn, auf dessen Stirne eine schwere Sorge ihren Stempel gedrückt, seine Hand ballte sich plötzlich krampfhaft und ein häßliches Lächeln verzerrte seinen Mund.

„Der \*\*ige Gesandte würde hunderttausend Dukaten dafür geben, könnte er dieses Altkleid lesen,“ murmelte Stolpen, unwillkürlich dem Gedanken Ausdruck gebend, der ihn beschlich und ihm das Hirn in Flammen setzte. „Du brauchst dich nicht zu demütigen.“

Ein Krampf zog die geballte Faust fester zusammen. „Führe uns nicht in Versuchung!“ flüsterte die bebende Lippe, als ringe in ihm das Ehrgefühl mit dem Versucher. „Es wäre vielleicht eine patriotische Tat, dieses Gewebe zu vernichten.“ Sprach er in Gedanken verloren vor sich hin. „In Wahrheit verlangt der Eid der Treue, daß man Schaden und Nachteil von seinem Landesherrn — auch gegen den Willen — abwendet. Der Abschluß

Deutschland mit einer Mark seine Riesenaufgabe löse, und meinte: Ich zweifle, ob die englischen Finanzleute heute noch glauben, daß sie den längeren Atem haben werden. England hat die Vereinigten Staaten bei Ausbruch des Krieges durch rückwärtslose Zurückziehung seiner Guthaben bedroht. Heute sind die Rollen vertauscht: England sucht Geld in Amerika. Deutschland dagegen findet die Mittel zur Kriegsführung bei sich selbst und braucht keine fremde Hilfe.

Dies sind Worte, auf die jeder Deutsche stolz sein darf, die seine feste Zuversicht auf den endgiltigen Sieg noch erhöhen dürfen. Englands perfides Wort von den silbernen Kugeln und der letzten Milliarde hat der deutsche Sparrer zu Schanden gemacht, wie unsere U-Boote das Wort von den Ratten, die die englische Flotte aus ihren Löchern treiben wollten, und unsere Heere das Wort von der russischen Dampfwalze. Eine Hoffnung unserer Feinde nach der andern wird zerstört. Deutschland hat den längsten Atem zu Wasser und zu Lande, in der Luft und unter dem Wasser, bei der Heranschaffung und Führung der Waffen und beim Ausbau der finanziellen Kriegsführung. Wir haben nie geprahlt mit unserer Kraft, unserer Ausdauer und unserem Reichtum, wie das unsere Feinde taten. Aber die Stunde bitterer Notwendigkeit rang es uns ab, der Welt zu zeigen, daß wir stark und mutig und auch reich sind, da wir fleißig und sparsam waren. Als uns unsere Feinde in häßlichster Absicht ganz auf eigene Kraft stellten, mußten sie mit Staunen und Schrecken erkennen, wie herrlich groß deutsche Kraft und deutsche Vaterlandsliebe ist.

## Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meere bis an die Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Ypern zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie in der Champagne von Perthes bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil 50stündigen stärksten Feuerbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von Ypern nach Roulers und nach Comines stießen die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nahkampf vor und in unsere Stellung abgeschlagen, ferner greifen sie nordöstlich und südöstlich von Armentières und nördlich des Kanals von La Bassée an. Sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben.

Am 23. September abends drangen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zerstörten Gräben bei Souchez ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gestern wurden sie abermals bei Souchez und beiderseits Neuville zurückgeschlagen.

In der Champagne von Prosnès bis zu den Argonnen erfolgten Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden. Zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Scheitern gebracht, zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen im Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückstehenden Massen erlitten in Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr erhebliche Verluste. An einzelnen Punkten der Front ist der Nahkampf noch im Gange. Ein schwacher französischer Vorstoß auf Bezange-la-Grande (nördlich von Lunéville) hatte keinen Erfolg.

## Die Deutschen in Belgien.

Von Hermann Ritter.

(Schluß.)

Freilich war es leicht, den exaltierten Belgiern aufzufallen und bei ihnen in den Verdacht der Spionage zu kommen. Eine kurz vor Ausbruch des Krieges nach Brüssel übergesiedelte Kölner Familie erzählte mir davon ein ergötzliches Beispiel. Als sich alle Häuser ihrer stillen Straße mit belgischen Flaggen bedeckten, sahen sie sich natürlich genötigt, mitzumachen. Leider waren nur zwei Kinderfahnen in belgischen Farben vorhanden, die man an den Ecken des Balkons befestigte. Nach einigen Tagen erschien der jüngste Tochter des Hauses und Besitzerin der Fahnen der patriotische Schmutz nicht an der rechten Stelle angebracht zu sein. Sie nahm die Fahnen weg und befestigte sie höheren Ortes vor dem Mansardenfenster. Dieser Flaggenwechsel erregte die Phantasie eines benachbarten Patrioten und führte durch dessen schriftliche Vermittlung einen Offizier nebst Abteilung der Bürgergarde ins Haus, das gründlich auf etwaige Vorrichtungen für Zeichengebung und drahtlose Telegraphie durchsucht wurde. Natürlich wurde nichts gefunden. Der Offizier bat den Hausherrn höflich um Entschuldigung, bezeichnete den „patriotischen“ Angebernachbar als Dummkopf und dabei blieb es.

Das kleine Geschichtchen kennzeichnet gewiß eines der harmlosesten Abenteuer, das Deutsche in jenen Tagen in Belgien erlebten, aber ich erzähle es gern, weil es beweist, daß keineswegs alle Deutsche in rücksichtsloser oder roher Weise behandelt worden sind und daß das Einzelerlebnis zweifellos viel von beamteten Einzelpersonen und deren Stellungnahme zu der von verstellten Drahtziehern und unsauberen Politikern in Szene gesetzten Bewegung beeinflusst wurde. Abgesehen von den trostlosen und traurigsten Fällen werden die Deutschen in Belgien gern geachtet sein, jene Tage der Flucht und Entbehrung, der Angst um das Schicksal verminderter Familienglieder zu vergessen.

Man versteht in diesen Kreisen das damalige Infektionsfieber des belgischen Volkes. Was man aber nicht versteht und worüber man sich täglich aufs neue

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Russische Angriffe südwestlich von Penne-waden sowie bei Wilejka von Rabun wurden abgeschlagen. Unsere Angriffe in der Front südlich von Sghly werden fortgesetzt. Die Russen setzen unsern Vorbringen in der allgemeinen Linie Smorgon-Wischne westlich von Saberefsina-Deljatitschi (an der Einmündung der Beresina in den Niemen) noch Widerstand entgegen. Bei Friedriehstadt schoß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Nördlich von Korielschi wehren sich die Russen hartnäckig. Unsere Truppen stürmten die Stadt Regniowitschi (nördöstlich von Nowogrod) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab.

Deftlich und südöstlich von Baranowitschi ist unser Angriff auf dem Westufer der Sjezara im Vorschreiten. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Westlich Bedwieditschi und südlich des Lipsk ist die Sjezara erreicht.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen und auf dem

Südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Verfolg der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nahmen auf dem größeren Teile der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näher zu bringen.

An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer, besonders auf Seebrücke, einzugreifen. Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück.

Im Ypern-Abchnitt erlitt der Feind große Verluste. Vorteile errang er nicht. In unseren Händen liegen die Engländer zwei Offiziere, 100 Mann, sechs Maschinengewehre.

Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei Boos aus der vorbereiteten in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrücken. Hierbei haben wir naturgemäß erhebliche Verluste, auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des einstigen Dorfes Souchez räumen wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen mit schwerem Verlust für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwhegeregiment besonders aus, das bei dem Durchbruchversuch im Mai nördlich Neuville den Hauptstoß hatte ausfallen müssen. Wir haben hier über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigadefeldkommandeur und mehrere Offiziere, gemacht und zehn Maschinengewehre erbeutet.

Auch bei dem Ringen zwischen Reims und den Argonnen mußte nördlich von Perthes eine deutsche Division ihre durch nahezu 70stündige ununterbrochene Beschießung zerstörte vorderste Stellung räumen und die zweite, 2-3 Kilometer dahinter gelegene einnehmen. Im übrigen aber scheiterten auch hier alle feindlichen

Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich von Mourmelon-le-Grande und dicht westlich der Argonnen gekämpft. Hier wurde auch durch unsere braven Truppen der Angreifer am meisten geschädigt. Mehr als 3750 Franzosen, darunter 39 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Luftkampfe hatten unsere Flieger guten Erfolg. Ein Kampfflieger schoß ein englisches Flugzeug westlich Cambrai ab; südlich Metz brachte der zu seinem Probeflug aufgestiegene Leutnant Wölle ein Boissin-Flugzeug zum Absturz. Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf Freiburg angelegten, aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz. Nur das dritte entkam ihm.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Deftlich von Wilejka sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wilejka wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen Smorgon und Wischniew drängen wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen ein; der Kampf dauert noch an.

Nordwestlich von Saberefsina warf unser Angriff die Russen über die Beresina zurück. Weiter südlich bei Deljatitschi und Jubitsha ist der Niemen erreicht. Es wurden 900 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Der Gegner ist weiter zurückgedrängt. 550 Gefangene sind eingebracht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Die Lage ist unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrscht Ruhe. Nur einzelne Schiffe wurden von weitab liegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgebung von Middelkerke abgegeben.

Im Ypern-Abchnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Boos unter starker Einbuße für die Engländer zusammen.

Auch in Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden ihre Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, über 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und Argonnen macht keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Somme-Suippes sowie nördlich Beaumont-Frime-Maffiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere, 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug wurden gestern im Luftkampfe nördöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und

schäftlicher Beziehung vom Deutschtum und dem Deutschen Reich abhängig ist.

Bei Licht besehen, ist es schon eine lächerlichkeit, wenn eingeborene Belgier so etwas wie eine Rassenabneigung den Deutschen gegenüber zeigen wollen. Eine Nationaltraffe gibt es nicht in Belgien, die Bevölkerung hat neben ihrem wallonischen und flämischen Bevölkerungsanteil auch ansehnliche deutsche Elemente in einer Reihe von Ortschaften des Grenzgebietes und in zahlreichen naturalisierten Deutschen. Man kann besonders soweit die städtische Bevölkerung in Frage kommt, überhaupt nur von einer belgischen Mischrasse reden, in der das germanische Element jedenfalls ein sehr beachtenswerter Faktor ist. Belgien ist von den Bewohnern des angrenzenden deutschen Gebietes niemals als Ausland im strengen Sinn des Wortes angesehen worden, weil seit Generationen zahlreiche Fäden verwandtschaftlicher und geschäftlicher Natur von haben und dräben gesponnen worden sind. Schon ihre Geschichte allein könnte die Belgier über die Bodenständigkeit des Deutschtums in ihrem Lande belehren, aber sie scheinen völlig vergessen zu haben, daß man erst seit einem Jahrhundert überhaupt von einer belgischen Nationalität spricht, daß Belgien von Karl dem Großen bis 1794 zum Deutschen Reich gehört hat mit Ausnahme eines Teiles von Flandern, der einige Jahrhunderte unter der Souveränität Frankreichs stand, bis Karl V. ihn aus dieser Abhängigkeit löste.

Aber auch die Gegenwart dürfte den Belgiern bei einiger vorurteilsloser Betrachtung der Dinge die Augen öffnen über die Bedeutung des Deutschtums für sie und ihr Land. Sie brauchen nur in ihrer näheren Umgebung Umschau zu halten, um Werte zu entdecken, die deutscher Fleiß und deutsches Kapital geschaffen haben oder die durch Handelsbeziehungen zu Deutschland entstanden sind. Belgien hat in den letzten Jahren Geschäfte von rund dreieinhalb Milliarden Franken, davon die Hälfte im Transitverkehr, allein mit Deutschland gemacht. Wie würde man eine dauernde Schädigung dieses Geschäftes empfinden, welche Augen würde man beispielsweise in Antwerpen machen, wenn der deutsche Güterverkehr sich mehr Rotterdam zuwendete, wie würde man es in Belgien extragen, wenn die belgische Ausfuhr nach Deutschland, welche die deutsche Einfuhr um 300 Millionen jährlich überschritt, ernstliche Einbuße erlitt?

verwundert, ist die Feindseligkeit, mit der man sich gelegentlich noch immer von den Belgiern seiner Bekanntschaft behandelt sieht. Auch hier möge ein kleines Geschichtchen die beiderseitige Haltung und Stimmung charakterisieren. Ein alter Herr aus Gent erzählte es mir im Eisenbahnwagen. Er war Rentner und zweifacher Hausbesitzer und nannte sich mit Bitterkeit jetzt einen Bettler. Von einer erfolgreichen Bettelreise kam er zurück. Es war ihm gelungen, 500 Franken als Abschlagszahlung einer größeren Summe längst fälliger Miete seines Brüsseler Hauses gutwillig zu erhalten. Er sah sich und seine Lebensgefährtin also wieder einmal für einige Zeit vor Nahrungsfragen geschützt, konnte in größerer Ruhe versuchen, etwas von den Zinsen eines Genter Miethauses einzutreiben. Die Abartigkeit seiner Mieter und Schuldner regte den alten Herrn weniger auf, als seine vollständige gesellschaftliche Vereinsamung. 40 Jahre lebte er in Gent. Er hatte dort sein Vermögen erworben und sich allgemeiner Hochachtung erfreut. Er war naturalisierter Belgier, sein Sohn diente in der belgischen Armee, seine Tochter war in Belgien verheiratet. Trotz alledem hatten ihm als geborenem Deutschen alle früheren Freunde den Rücken gewandt. Er sah allein in der gewohnten Gasse seines Gasthauses, fand keinen Menschen mehr für die gewohnte Partie Domino. Er sah sich verachtet und vereinsamt und schwur, keine Stunde länger als nötig in einem Lande zu bleiben, wo man ihm seinen Lebensabend planmäßig vergiftete.

Eine derartige Haltung der Belgier kann, so sehr man ihre augenblickliche Bestimmung würdigt, nur als Unverständnis bezeichnet werden. Sie sind ein dummes Volk, versichert mir ein lange im Lande ansässiger Luxemburger. Ich will das Urteil durchaus nicht unterschreiben, da es mir auch etwas hart von luxemburger Schandenfreude und der Genugtuung über die glückliche Politik des luxemburger Rändgens beeinflusst schien. Aber unwissend und kurzfristig sind jedenfalls viele Kreise. Unwissend zeigte man sich in Belgien von vornherein hinsichtlich der militärischen und organisatorischen Kräfte des großen Nachbarreiches sowohl wie in Bezug auf die Bedeutung des Deutschtums für Belgien. Kurzfristig muß man die Belgier nennen, wenn sie übersehen, welcher Schaden ihnen aus einer derart feindseligen Haltung erwachsen muß und in welchem Maße Belgien in wirt-

Getreidefeuer südwestlich Lille und in der Champagne zu um 11 Uhr gebracht.

Feindliche Flieger warfen mit Bomben die Stadt Peronne, von 2 Frauen, 2 Kinder getötet und 10 weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.**  
Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienerschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienerschiff und einem Torpedobootzerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schnell in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Dünaburg wurde dem Feinde eine weitere Stellung entzogen. Es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich von Wilejka wird unter Angriff fortgesetzt.

Südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krowo-Wischnew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die

**Heeresgruppe des Generalfeldm. Prinz Leopold v. Bayern** haben die Westufer des Niemen bis Schischersky und des Serwetsch und der Szjara vom Feinde gesäubert. Deftlich von Baranowitsch hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.** Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

#### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

**— Vorläufige Einschränkung des Postverkehrs für die Truppen im Osten.** Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse führten eine starke Anhäufung der Postfächer auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbei. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 4. September hatte eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge. Deshalb hat die Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Postbriefe über 50 Gramm (Büchsen) an die Truppenangehörigen der Ostarmeen für die Zeit vom 26. bis einschl. 30. September eingestellt. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

**— Hülsenfrüchte wieder billiger.** Bei dem geringen Ertrage der vorjährigen Ernte und der beschränkten Zufuhr aus dem Auslande infolge des Krieges waren die Hülsenfrüchte, die vor dem Kriege 30 bis 35 Mark für den Doppelzentner gekostet hatten, auf eine Preishöhe von 120 bis 130 Mark gestiegen. Durch den Beschluß des Bundesrates, der den Handel mit Hülsenfrüchten ausschließlich der Zentralfirma des Reiches vorbehalten und Höchstpreise festsetzt, wird der Preis der Hülsenfrüchte zur menschlichen Nahrung auf 60—75 Mark für den Doppelzentner zurückgehen.

**— Arnberg, 23. Sept.** Die Vollversammlung der Handwerkskammer erhielt eine ganz besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Regierungs-Präsidenten v. Bode, der begleitet war von dem Staatskommissar der Kammer, Regierungsrat Dr. Koch und dem stellvertretenden Landrat des Kreises Arnberg. Nachdem der Vorsitzende Warm die Gäste begrüßt hatte, gab dieser eine Übersicht über die Entwicklung des Krieges auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Handwerks und über die Maßnahmen der Handwerkskammer. Den Bericht über die Tätigkeit der Kammer erstattete der Geschäftsführer und zwar betr. Vermittlung von Kriegslieferungen an die Vereinigung der Handwerker, sowie über

die von der Handwerkskammer geplante Hilfsleistung für die nächste Zukunft, im besonderen für die Übergangszeit nach Beendigung des Krieges zur Herbeiführung geordneter Zustände für das Handwerk. Der Regierungspräsident sprach seine Anerkennung aus über das verdienstvolle Wirken der Handwerkskammer, die sich besonders in der schweren Kriegszeit als eine kräftige Stütze für das Handwerk erwiesen und sehr viel Gutes für den einzelnen Handwerker getan habe. Redner betonte, daß durch die Aufnahme von Heeresaufträgen nicht nur dem Vaterlande, sondern auch dem Handwerk auf diese Weise ein großer Dienst geleistet worden sei. Bei der Erörterung des Berichts, an der sich außer dem Regierungspräsidenten einige Kammermitglieder beteiligten, kam besonders die Mitarbeit des Handwerks in Staat und Kommune zur Sprache, auch wurden Klagen geführt, daß leider so oft von maßgebenden Stellen die Mitarbeit des Handwerks nicht genügend gewürdigt werde. Verammlung beschloß sich eingehend mit der Fürsorge für Kriegsschädigte und deren Berufstätigkeit. Der Herr Regierungspräsident erklärte, daß für alle Kreise des Regierungsbezirks Berufsausschüsse gebildet werden sollen, bei denen auch die Mitarbeit des Handwerks erwünscht sei. Anschließend zergliederte der Geschäftsführer die Einrichtung von Genossenschaften und deren Bedeutung für die wirtschaftliche Lage im Handwerk, und betonte, daß eine starke Strömung schon teilweise eingeleitet habe, auch diesen Vorschlägen sollte der Regierungspräsident vollste Anerkennung und brachte dabei zum Ausdruck, daß diese dem gesamten Handwerk und dessen wirtschaftlicher Entwicklung zum Segen gereichen möchten. — Dem Innungsausschuß Jferlohn bewilligte Verammlung 1000 Mk. jährliche Beihilfe.

**— Osnabrück, 23. Sept.** Auf der Eisenbahnfahrt von Münster nach Hamburg ereignete sich folgendes charakteristische Begebenheit: In Osnabrück mußten einzelne Soldaten den Zug verlassen, da es ihnen nicht erlaubt ist, mit einer Militärfahrkarte D-Bügel erster und zweiter Klasse zu benutzen. Auch noch andere Feldurlauben hätten den Zug gern benutzt. Da zeigt sich am Fenster ein Herr und fordert die Soldaten, etwa acht Mann auf, in den Zug einzusteigen und bemerkte dem Beamten, er würde alles andere erledigen. Woller Freude bestiegen die Soldaten den Zug in dem Glauben, es sei ein höherer Beamter. Wer beschreißt aber ihr Erstaunen, als der Zugführer jedem eine Freikarte bis Hamburg überreicht. Der Herr hatte die ganze Fahrt, etwa 140 Mark, bezahlt. Als die Soldaten dem Unbekannten in Hamburg ihren Dank abstatten wollten, hatte dieser sich durch frühzeitiges Aussteigen diesem Vorhaben entzogen.

#### Aus Laasphe und Umgegend.

**Laasphe, 24. Sept.** (Schöffengerichtssitzung vom 22. September 1915.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Muray; Schöffen: Die Herren Modelleur Beder, Niederlaasphe und Sattlermeister Franz Schröder, Laasphe; als Amtsanwalt: Herr Stadtschreiber Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Aluar Buh. In Fortbildungssachen wurde gegen die erlassenen amtlichen Strafbefehle Einspruch nicht erhoben. — Der Waldbesitzer bis Hamburg überreicht. Der Herr hatte die ganze Fahrt, etwa 140 Mark, bezahlt. Als die Soldaten dem Unbekannten in Hamburg ihren Dank abstatten wollten, hatte dieser sich durch frühzeitiges Aussteigen diesem Vorhaben entzogen.

in Banse hatte gegen polizeiliche Strafverfügungen, wegen Umherlaufenlassen von Hühnern auf fremden Grundstücken Einspruch erhoben, indem er behauptete, er selbst habe überhaupt keine Hühner, sondern sein Sohn. Zwecks näherer Feststellung des Sachverhalts wurde die Sache bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Wegen Wildbirei stand der Fabrikarbeiter Friedrich St. aus Raumland unter Anklage. Am 28. Juni d. J. hatte Herr Oberforstrat Kühn den Angeklagten im Baasphetal beim Jagen betroffen. Der Angeklagte wollte aus Not gehandelt haben, da er seine zahlreiche Familie mit seinem geringen Tagelohn nicht habe durchbringen können. Da er aber schon dreimal wegen Wildbirei, zuletzt im Jahre 1897, vorbestraft war, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. — Gelegentlich der Musterung in Baasphetal am 26. Juni d. J. hatte der Eisenbahnarbeiter Karl W. aus Grubbebrück dem Ernst Pfeil in Laasphe aus der Wohnung der Eltern des Besten, in der die Militärpflichtigen von Grubbebrück, darunter auch Pfeil, ihre Geldbeutel zur Aufbewahrung abgegeben hatten, einen Geldbeutel mit 35 Mark Inhalt entwendet. Der Angeklagte wollte sich nur einen Scherz gemacht haben; er hatte aber das Portemonnaie schon sofort in einer hiesigen Wirtschaft bei Seite geschafft und auch einen großen Teil des Geldes ausgegeben. Erst nach 8 Tagen hat der Angeklagte, da der Verdacht auf ihn gelenkt wurde, dem Pfeil die Tat gestanden und ihm das Geld zurückgegeben. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte noch unbefristet ist und sich nach den Zeugnisaussagen des Herrn Bahnhofsvorstehers in Grubbebrück auch seither gut geführt hat, erkannte das Gericht dem Antrage des Herrn Amtsanwalts entsprechend auf eine Freiheitsstrafe von nur drei Tagen und stellte die Befürwortung einer bedingten Strafaussetzung in Aussicht. — Von der Polizeiverwaltung Wittgenstein war der Kaufmann Friedrich K. in Laasphe mit 2 Mk. d. J. im Distrikt Gfisch an einem Nichtholztage und während der Hegezeit Erbsen geerntet und Befehlsgelammelt hatte. K. hatte gegen die Strafverfügung Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Seine Behauptung, er habe an dem fraglichen Tage überhaupt nicht an dem Holze gearbeitet, sondern einige Wochen vorher, wurde durch den Zeugen Schmidt widerlegt; ferner konnte auch die Einrede des Angeklagten, daß das Holz nicht für ihn, sondern für seinen im Felde stehenden Bruder bestimmt gewesen sei und daß er auch nicht immer Zeit habe Holz zu holen, sich also an die festgesetzten Holztage nicht habe halten können, keine Berücksichtigung finden. Das Gericht hielt die polizeiliche Strafbefehl aufrecht. — Der frühere Hausburche Heinrich Sch. aus Steinper war im Jahre 1911 vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 20 Mk. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Später wurde er der Fürsorgeerziehung überwiesen und ist jetzt in der Heilanstalt Gfischberg untergebracht. Nachdem ärztliche Gutachten sich dahin ausgesprochen hatten, daß Sch. wegen seiner geistigen Minderwertigkeit zur Zeit der Begehung der in Frage stehenden Straftat für diese nicht habe verantwortlich gemacht werden können, hatte die Staatsanwaltschaft das Wiederaufnahmeverfahren beantragt, dem auch das Gericht stattgegeben hatte, heute den Angeklagten, der durch den Herrn Rechtsanwalt Harbeck vertreten wurde, freisprach und das Urteil vom Jahre 1911 aufhob.

**Laasphe, 28. Sept.** Wie wir hören, liegt der Stadtverwaltung ein Angebot auf „beste Wolkmanns Speisefarbstoffe“ zum Preise von 3,55 Mk. per Centner vor, das wohl als angemessen bezeichnet werden kann.

#### Aus den Verlustlisten 334 u. 335.

1. Verwundet:  
1. Geheimer Heinrich Frank, Oberndorf, leicht verwundet.  
2. Karl Feuring, Niederlaasphe.  
3. Adolf Frank, Fischebach, leicht verw., bei der Truppe.  
4. Karl Wurmbach, Verleburg, schwer verwundet.

#### Bekanntmachung.

Das seitens der Stadt und Kriegsfürsorge bestellte Weißkraut wird von Donnerstag den 30. d. Mts. von morgens 7 Uhr ab Königstraße 2 (Hof) abgegeben.

#### Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein Laasphe.

Am Freitag, 1. Oktober, abends 8 Uhr findet im Wöschschen Saale eine

#### außerordentliche Mitglieder-Versammlung

statt zur Beratung über verschiedene Vereinsangelegenheiten. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.  
M. Gross.

Gegen bar zu kaufen gesucht: Ein Paar Schweine, zugefesselt

#### Schfen,

4—5 Jahre alt, außerdem einige

#### Holzwagen,

zirka 70 Ztr. Tragf. prima

#### Wiesen-Kleehehen,

zirka 200 Ztr. (auch in kleinen Mengen). Angebote zu richten an Gebr. Bahmann, Sägewerk, Laasphe i. W.

9 Stück 5 Wochen alte prima

#### Ferkel

verkauft  
Fr. Wunderlich (Karls), Banse.



Nach Gottes Rathschluß starb am 27. August den Heldentod fürs Vaterland infolge eines Kopfschusses unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

## Geleitete August Benfer

1. Komp. 4. Garde-Regiment zu Fuß,  
im blühenden Alter von 21 Jahren.

Fern, getrennt vom lieben Heimatland,  
Ruhst du, gebettet von Kameradenhand.  
Treu hast du gestritten mit Herz und Hand,  
Den Tod erlitten fürs Vaterland.  
Wie ich früh verließ dich die Deinen,  
Die fern von deinem Grabe weinen.  
Wie plötzlich schlug die Abschiedsstunde,  
Die dich so eilig von uns nahm.  
Doch leise klingt aus unfremd Munde:  
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.  
Oberndorf, Rüppershausen, östlicher und westlicher  
Kriegsschauplatz.

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Niederlaasphe, 28. September 1915.

### Familie Carl Feuring.

Liesel Lotte.

Statt Karten.

Wir wurden durch die Geburt eines gesunden Kriegsmädels erfreut.

Walter Ritter u. Frau Johanna geb. Ritter.  
z. Zt. Rußland. Barmen-Riescheid 21.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstföhrung wird voraussichtlich Ende Oktober stattfinden. Angefordert werden Zuchtstiere und Eber. Von den Zuchtförern sind auch diejenigen Tiere der Abstammung vorzuführen, die nach der Frühjahrsföhrung außertermindlich angefordert worden sind.

Da die Abstammung nur die Ostschaffen bereist, in denen Tiere zur Anführung vorgeführt werden, fordere ich die Tierbesitzer auf, ihre anzuföhrnden Tiere — Bullen und Eber — bis spätestens zum 6. Oktober d. J. schriftlich oder mündlich hier anzumelden. Wer dieser Aufforderung nicht pünktlich nachkommt, hat den Nachteil, daß er unter Umständen stundenlange Wege mit seinem Vieh machen muß, um einen Abort zu erreichen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich um weitere Bekanntgabe. Etwaige bei den Vorstehern eingehende Anmeldungen ersuche ich mir bis zum 6. Oktober einzusenden.

Verleburg, den 27. September 1915.  
Der Landrat. von Hartmann-Arey.

### Abonniert auf unser Extrablatt!

(Bezugspreis monatlich 1.— Mk., halbmonatlich 50 Pfg.)

### Wohnung

von 5—6 geräumigen Zimmern auf längere Zeit per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter G. B. an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung erbeten.

### Vorzügliche

### Tafel- und Kochäpfel,

der Zentner zu 12 u. 8 Mk. gibt ab

Behandt  
Dagobertshausen b. Marburg a. L.

## Nachruf!

Am 17. September entschlief sanft

### Frau Mühlenbesitzer Friedrich Strack.

Die Heimgegangene war seit Gründung des Vereins sein treues Mitglied, seit 1894 seine flüchtigstretende Vorsitzende.

An allen Vereinsangelegenheiten hat sie immer reges Interesse genommen. Ihr Hinscheiden rief darum eine sehr empfindsame Lücke. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Laasphe, 27. September 1915.

### Der Vaterländische Frauen-Zweig- Verein vom Roten Kreuz.

M. Groos, Vorsitzende.

## Bekanntmachung.

Bei Beginn des Krieges hat die unterzeichnete Polizeiverwaltung an die Bevölkerung das dringende Ersuchen gerichtet, fremdes Grundeigentum zu achten und die Polizei nicht in die unliebsame Lage zu bringen, zumal die Lebenshaltung in der Kriegszeit ohnehin verteuert ist, in Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflicht Geldstrafen festsetzen zu müssen.

Bedenklicher Weise mehrten sich die Anzeigen über Verstöße gegen das Feld- und Forst-Polizeigesetz. Der Polizeiverwaltung bleibt daher nichts anderes übrig als mit Strafen auf Grund des Gesetzes vorzugehen. Die zahlreichen Verbote des Gesetzes können hier nicht sämtlich aufgeführt werden. Es ist Sache der Beteiligten, sich darüber Kenntnis zu verschaffen. Die Achtung vor dem Grundeigentum Anderer verlangt, daß man im Zweifelsfalle fragt und um Erlaubnis bittet. Die fälschlichen Oberförstereien sind nach Möglichkeit entgegen gekommen und werden Solches auch weiterhin tun.

Von den zahlreichen Strafbestimmungen des Feld- und Forst-Polizeigesetzes sei hier nur besonders darauf hingewiesen, daß bei Weidewerben — (Wer unbefugt auf einem Grundstück Vieh weidet) — in folgenden Fällen die gesetzliche Mindeststrafe fünf Mark beträgt und bis 150 Mk. steigt, wenn der Weidewerber begangen wird a. auf Grundstücken, deren Betreten durch Warnungszeichen verboten ist; b. auf bestellten Acker, Wiesen, Grabenböschungen, Forstkulturen und Schonungen.

Es wird nochmals dringend vor Verstößen gegen das Feld- und Forst-Polizeigesetz gewarnt und besonders ist es Pflicht der Eltern und Dienstherrschaft, Kinder und Gesinde beim Viehweiden zu belehren.

Wittgenstein, den 12. September 1915

Die Polizeiverwaltung  
Ottermann,  
Ehrenamtlich.



## Es ist Ihre Pflicht,

die teure Milch rationell zu verwerten. Dieses ist nur möglich durch eine wirklich gute Zentrifuge. Durch meinen neuen kleinen Separator ist jeder auch der kleinste Landwirt, in der Lage seine Milch besser auszubereiten. Es ist der Separator, der alle Fortschritte, die auf dem Gebiete der Milchwirtschaft erfinden sind, enthält. Hören Sie in Ihrem eigenen Interesse nicht einen Versuch zu machen.

Günstige Zahlungsbedingungen

Tüchtige Vertreter werden angestellt.

Separatoren für Handbetrieb von 30 Liter bis zu 250 Liter Leistung von 50 Mk. an.

Ernst Ellenberger, Biedenkopf,  
Generalvertreter für Westfalen.  
Jermus 182.

Offertiere alle Sorten  
Hausbrand- und Industrie Kohlen,  
von erstklassigen Becken, außerdem

### Koks für Zentralheizungen, Union-Brifetts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.  
Bahnhofstraße.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

**Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.**

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

**Paul Wesel, Laasphe.**

## Grundstücks-Verpachtung.

Am Montag den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr werde ich folgende Pläne in kleineren Acker- und Wiesenparzellen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle auf 3 Jahre unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachten:

1. Plan 826 Bippertswiese, Pflanzweide.
2. Plan 844 a u. b, Vor der roten Hardt.
3. Plan 54, Wiese im Relebach, wird zum Schluß in zwei Parzellen an der roten Hardt ausgeteilt.

Anfang beim Friedhof auf der Pflanzweide.

Laasphe, den 25. September 1915.

Friedrich Langenbach,  
Bergstraße 1.

Zur Herstellung einer Stahnmauer am Bahnhof Grundtebrück werden etwa

## 25 bis 30 Arbeiter, auch Frauen und Mädchen,

gegen sehr hohen Lohn gesucht  
Meldungen beim

Polier Piker an der Baustelle.

## Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die Verwundeten, sowie für die armen Familien verwundeter Soldaten in Ostpreußen und Ostgalizien und vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Unterstützung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich, Geld, wollene Sachen, getragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Waren, Konserven, Dauerwurst, Schokolade, Kakao, Zucker, Rotwein, Cognac, Rum, Tee, Zigarren und Zigaretten, sowie leichte Unterhosen, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe, ferner Seife und gegen Rasse schützende Kleidungsstücke an das unterzeichnete Komitee zu Händen des Herrn Jmgard abzuliefern.

Herzlichen Dank für Alles bisher Geleistete! Es heißt aber für uns Alle auf diesem Gebiete:

Weiter Spenden und Durchhalten!

Laasphe, den 1. Mai 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Ottermann, Fischer, Jmgard.

## Gute Düngung erhöht den Ertrag!

Empfehle

Peru-Guano „Füllhorn-  
marke“,

Ammoniak-Superph.,  
Knochenmehl,

Kainit,  
Thomasmehl „Stern-  
marke“

und stehe auf Wunsch mit Offerte  
zu Diensten.

Louis Ritter Nachfolger,  
Bredenkopf Kr. Bredenkopf.

## Sächsische Wende- pflüge

(System Zill)  
empfiehlt

Louis Ritter Nachfolger  
Bredenkopf Kr. Bredenkopf.

## Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,  
Rum,  
Arrak,  
Liquore,  
Limon Squash,  
Citronenbrandy,  
Bourbonwhisky,  
Doppelkorn,  
Säure-Bonbons,  
Süßig und Marmeladen,  
Lebkuchen, großer Auswahl  
Schokolade,  
Keks,  
Kaffee,  
Pfefferminz,  
Souden, Milch,  
Kakaowürfel,  
Teewürfel,  
Kaffeewürfel  
etc.

Wittgensteiner Drogerie  
Laasphe.

## Beschlagnahmefreies reines Weizenmehl

ohne Brotmarken  
erhältlich

Wittgensteiner Drogerie  
Laasphe.

## Gelegenheitskauf!

Gut erhaltene

Häckselmaschine,

eine

Dickwurzmühle,

eine

Fruchtreinigungs-  
maschine,

einige

Eggen

und Kultivatoren

hat abzugeben

Ernst Ellenberger,  
Bredenkopf.

## Suchen Sie

eine Stelle, oder haben Sie  
eine Stelle zu besetzen, ein  
Grundstück zu verpachten oder  
zu verkaufen, Waren aller Art  
zu verkaufen oder irgend  
sonstige Angelegenheiten zu  
veröffentlichen.

## so werden Sie finden

daß ein diesbezügliches Inserat  
in dieser Zeitung vom besten  
Erfolg begleitet ist.

Allgem. Ortskrankenkasse,  
Landkrankenkasse  
des Kreises Wittgenstein.

## Samstag den 2. Oktober Zahlung der Beiträge

für Monat September (5 Wochen).  
Der Hebesttermin ist pünktlich  
einzuhalten.

Berleburg, 23. Aug. 1915.

Die Vorstände.

## Bekanntmachung.

Das hiesige Kreis-Krankenhaus  
kauft ca. 30 bis 100 Zentner  
gute Speisekartoffeln an.

Angebote sind dem Unterzeichneten  
bis zum 10. t. Mts. einzureichen.  
Berleburg, 14. Sept. 1915.

Der Vorsitzende  
der Kreis-Krankenhaus-Verwaltung,  
von Hartmann-Krey.

## Königl.

## Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommene Lose  
(aus Kollekte Stauf) bitte zur  
nächsten Klasse schleunigst zu er-  
neuern. Bestellungen auf Lose  
nehme ich entgegen.

Die Erneuerungsfrist endet am  
4. Oktober, abends 6 Uhr.

Laasphe. W. Jung sen.

Zum 1. November

## Hilfsgerichtsdienster

ge sucht.

Amtsgericht Laasphe.

## Schreinergefelle

sucht dauernde Arbeit. Wer?  
sagt die Geschäftst. d. Wittg. Btg.

Einen tüchtigen

## Sägemüller

für Kreis- und einige  
Zimmerleute

sucht auf sofort  
Johs. Kolb, Sägewerk,  
Ferdorf (Kr. Siegen).

Zum Holzfuhrwerk ein zweiter

## Knecht

ge sucht.  
Spediteur Fr. Langenbach,  
Laasphe, Bahnhofstraße.

## Ein Junge

der die Klempnerei und In-  
stallation erlernen will, kann  
sich sofort einstellen bei

Wittg. Schuppert,  
Klempner und Installateur,  
Laasphe.

Schulentlassener Junge für  
leichte Beschäftigung gesucht.  
Von wem? sagt die Geschäftsstelle  
der Wittgensteiner Zeitung.

Die

## Villa Tanneck

ist zum 1. Oktober oder später zu  
vermieten. Näheres

Dr. Wolfes,

Dortmund, Kaiserstr. 2.

Mehrere sehr gut erhaltene

## Dreschmaschinen

für Hand und Gabel, mit und  
ohne Strohschüttler, habe billig  
abzugeben. Auf Wunsch Teil-  
zahlung.

Ludwig Göding,

Buchena, 1.

Telephon 33. Amt Bredenkopf.

## Zahlungsbefehle

sind zu haben in der  
Buchdruckerei G. Schmidt  
Laasphe.

Zweimarktschein am Samstag nachm.  
auf dem Wege Steinacker-Königstr.  
verloren. Der eheleiche Finder wolle den-  
selben in der Geschäftsstelle der Wittg.  
Btg. abgeben.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 29. September

Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde.

[P. Adams.]